

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

6.2.1885 (No. 31)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 6. Februar.

N^o 31.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eintrocknungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Amtlicher Theil.

Seine Majestät der König von Preußen haben Allergnädigst geruht, dem Proviandmeister Eschle, Vorstand des Proviand-Amtes Karlsruhe, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens zu erteilen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 5. Februar.

Die „Times“ bringt eine Darstellung der Lage auf dem Kriegsschauplatz im Sudan, welche zu dem Schluß kommt, daß noch einige Zeit vergehen werde, ehe es englischerseits zu ernstlichen Vorgängen bei Metameh kommen könne. Ueber die vorhandenen Streitkräfte schreibt das Londoner Blatt: Die gesammte britische Streitmacht, welche Korti erreichte, zählt weniger als 6500 Kombattanten. Nach Abzug der 2400 Mann unter General Carle's Kommando, 500 Mann, welche Verbindungslinien zwischen Korti und Abu Ali besetzt halten, und 350 auf der Verlustliste, verbleiben noch etwa 3250 Mann mit 6 Kanonen, um Metameh zu nehmen und zu besetzen und unverzüglich darauf nach Khartum vorzustoßen. — Von Abu Hamed wird General Carle noch einen Wüstenmarsch von 47 deutschen Meilen bis Berber zurückzulegen haben. — Von Suakin aus haben die Engländer, wie ein gestriges Telegramm etwas unklar andeutete, am 1. Februar einen Vorstoß gegen Osman Digma's besetztes Lager bei Handub gemacht. Man könnte darin die Einleitung eines späteren Vorstoßes nach Berber, an welchem sich vielleicht italienische Truppen beteiligen würden, erblicken. Jedenfalls sind die Schwierigkeiten, welche einem siegreichen Einmarsch in Khartum im Wege stehen, noch lange nicht überwunden, auch abgesehen von der Frage, was vielleicht der Mahdi inzwischen gegen diese Stadt selbst unternehmen könnte.

Der „Daily News“ wird aus Konstantinopel über Barna telegraphirt: In Anbetracht des Räuberwesens und der im allgemeinen zerrütteten Zustände Macedoniens hat Rußland der Pforte empfohlen, zur Ausführung von Artikel 23 des Berliner Vertrages zu schreiten, kraft dessen die Pforte sich verpflichtete, Macedonien durch ein organisches Regulativ zu regieren, analog demjenigen, welches in Kreta vorherrscht, ausgearbeitet von einer Sonderkommission, in welcher das eingeborene Element in der Provinz ansehnlich vertreten sein soll, und einer europäischen Kommission unterbreitet, wie die, welche für einen ähnlichen Zweck in Bezug auf Ostrumelien ernannt wurde. Bislang ist ein Wechsel in der Form der Verwaltung in Macedonien nicht vorgenommen worden.

In einer dem Reichskanzler überreichten Denkschrift des deutschen Landwirtschaftsraths finden sich sehr beachtenswerthe Ausführungen bezüglich der Ermittlung von Absatzorten für die Produkte der deutschen Landwirtschaft. Es wird der Landwirtschaft der Rath erteilt, im Gegensaß zu der überseischen Massenproduktion, durch veredelte landwirtschaftliche Produkte den Markt zu erobern. Wir entnehmen dem Bericht das Folgende:

„Wenn man die Konkurrenz derjenigen Länder, welche heute auf dem Weltmarkt die Landwirtschaft fast aller Kulturstaaten herabrückt, genauer betrachtet, so findet man, daß die Produkte, mit denen unsere Märkte überschwemmt werden, nur solche extensiver Landwirtschaft und billiger Massenproduktion darstellen. Hierin liegt aber gerade an unsere intensiv betriebene Landwirtschaft die Aufforderung, für ihre edleren Produkte dort Absatzgebiete zu suchen, wo die extensiv betriebene Landwirtschaft solche zu erzeugen nicht gestattet. Für die dauernde Produktivität einer extensiven Wirtschaft ist es eine notwendige Voraussetzung, daß ihr die stete Zufuhr eines Materials gesichert ist, welches als Bereidungsmaterial eingeführt wird, um einer Degeneration vorzubeugen, die als Folge der in den Verhältnissen liegenden mangelhaften Bodenbearbeitung wie mangelhafter Pflege der Thier- und Saatgut-Zuchtwahl notwendig eintreten muß. Die Absatzquellen für die europäischen, für die deutsche Landwirtschaft liegen also dort, wo wir mit Massen aus extensiver Bewirtschaftung entstandener Produkte überschwemmt werden, wo man aber selbst einer steten Zufuhr edlerer Produkte zur Regenerierung des Betriebes bedarf. Diese Beobachtung ist keineswegs neu, sie ist jedoch gerade für Deutschland in nur sehr geringem Maße fruktifiziert worden. Der Osten Amerikas, der die erste Bluth der Getreide- und Fleischüberproduktion des Westens über sich ergehen lassen mußte, machte seinerseits durch Lieferung von Zuchtmaterial, von Saatgetreide, von Obst &c. sich diesen wieder tributpflichtig. England nimmt die billigen Produkte seiner Kolonien und die anderer gern auf, um dafür mit allen Arten des besten Zuchtviehs als Versorger dieser Länder einzutreten. Frankreich bemüht sich, in Südamerika einen dauernden Absatz für seine Zuchtviehs zu gewinnen. Holland ist allmählich ein Versorger aller Länder mit seinen berühmten Rindviehschlägen geworden. Schweden sucht seine Anstrengungen, um für sein

Saatgetreide immer weitere Märkte zu gewinnen. Der Export fertiger Fabrikate aus landwirtschaftlichen Rohstoffen ist auch in Deutschland ein geregelter, ja für das deutsche landwirtschaftliche Gewerbe ein außerordentlich fruchtbringender; deutscher Rübensucker, Spiritus und Bier haben sich überall den Markt erobert. Diese Thatsache weist unsere Landwirtschaft mit Deutlichkeit auf den Weg, den sie zu beschreiten hat. In einem wohlgeleiteten Export edler Erzeugnisse liegt die Möglichkeit, nicht der Bekämpfung der fremden Konkurrenz, wohl aber der Beseitigung ihrer schädlichsten Wirkungen auf die Landwirtschaft. Die Möglichkeit des Absatzes ist hinlänglich nachgewiesen.“ Das Petition schließt: „Es ist zu hoffen, daß durch Anbahnung eines solchen Absatzes der landwirtschaftlichen Krisis bis zu einem gewissen Grade abgeholfen werden wird. Und hierbei wird eine Unterstützung durch eine sachgemäße und eingehende konsularische Berichterstattung und durch Bemühungen der Konsulatsbeamten, auf welche der Deutsche Landwirtschaftsrath ergebenst hinzulenken sich gestattet, von besonderer Bedeutung sein.“

Die vorstehenden Ausführungen geben ein erfreuliches Zeugniß für die verständige Anregung energischer Selbsthilfe, ohne welche die Landwirtschaft die Schwierigkeiten, welche ihr aus der vollständigen Umgestaltung der landwirtschaftlichen Produktion des Auslandes erwachsen, nicht zu überwinden vermag.

Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Kamerun berichtet über eine Unterredung, welche er über die kriegerischen Vorgänge daselbst mit dem englischen Konsul Hewett gehabt hat. Der letztere wird bekanntlich von deutscher Seite großen Unwillens gegen die deutsche Besitzergreifung und einer gewissen Mitschuld an der Erregung der Neger bezieht, welche zu dem Kampfe führte. Die nach dem vorliegenden Bericht von Herrn Hewett gethanen Äußerungen sind sehr dazu angethan, diese Auffassung zu bestätigen. Er verlor sich, unter beständiger Versicherung seines Wohlwollens für Deutschland, in sehr wunderliche Distinktionen darüber, ob der Admiral Knorr militärisch hätte einschreiten dürfen, wenn Kamerun nur deutsches „Schutzgebiet“ sei, und ob es als deutscher Grund und Boden betrachtet werden könne, da doch die Sklaverei daselbst bestesse. Auch bemerkte er, daß er einen „Protest“ gegen die jüngsten Vorgänge nach Hause geschickt habe. — Weiter berichtet der erwähnte Korrespondent unterm 30. Dezember:

Vizekonsul Buchan, der Vorsitzende des von den Engländern eingesetzten Court of equity, dessen Fortbestehen Dr. Nachtigal einstweilen gestattete, lud für gestern Nachmittag zu einer Sitzung ein. Diese Sitzung ist aber von Herrn Kapitän Bendemann, dem Kommandanten der „Daga“, verboten worden. Das gestrige an Bord der „Daga“ abgehaltene Friedenspalaver aller hervorragenden Könige und Häuptlinge am Kamerun-Fluß war sehr stark besucht. Der Strand wimmelte förmlich von Kriegskanoes und der fabelhaftesten Toiletten gab es in Ueberfluß. Man dachte sich einen Mann mit Lackfellein, Jade- und Goldschmuck, preussischem Seitengewehr und englischem Regenschirm. Aber diese Gestalten sind doch bloß eine Ausnahme; die größeren Häuptlinge haben zu viel Takt, um dergleichen Abgeschmacktheiten mitzumachen. König Bell, König Bequa und Jim Qualla erschienen mit seidenen Hüftentfchern, wollener Jade, einem Köppchen und gewaltigen Eisenbeinringen an den Armen. Diese Eisenbeinringe, die bis zu einem halben Fuß breit sind und einen Werth von mehreren Pfund Sterling haben, werden von allen Vornehmern, die sich solchen Luxus leisten können, getragen. Es soll bei dem gestrigen Palaver einen peinlichen Eindruck gemacht haben, wie schwer selbst verhältnismäßig energetische und geübte Leute für höhere und größere Gesichtspunkte zu gewinnen waren. Wenn Dr. Buchan und Kapitän Bendemann von der Wiederherstellung des Friedens am Kamerun-Fluß sprachen, so laut König Bell stets wieder auf ein angeblich ihm gehöriges Canoe zurück, das in der Nähe von Dibo-Stadt verreckt sein sollte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Februar.

In Ergänzung des gestrigen telegraphischen Berichtes sei über den Schluß der heutigen Sitzung — Berathung über den Nachtragsetat, enthaltend Forderungen für Gesandtschaften, Konsulate und Beamte in den überseeischen Schutzgebieten &c. — noch folgendes mitgetheilt:

Abg. Richter (Saar): Meine Freunde und ich halten es für zweckmäßig, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen, damit die in derselben gestellten Forderungen einer gründlichen und sachgemäßen Prüfung unterworfen werden. Namentlich bestimmen uns hierzu diejenigen Positionen der Vorlage, welche sich auf die Kolonien in Westafrika beziehen. Ich bin zunächst der Ansicht, daß man dem, der sich entschließt, in diese ungesunden Gegenden zu gehen, ein bedeutendes Einkommen zusichern muß, als es für eine analoge Stellung in civilisirten Orten festgesetzt ist. Ferner, wenn man das Unfallgesetz einmal ausdehnen will, so muß es auch vor allem auf die in den westafrikanischen Kolonien angestellten Leute ausgedehnt werden. So viel ich weiß, ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Leute, welche dort im Dienste des Kaufmannslandes zu Grunde gegangen sind, durchaus nicht so groß, wie man annimmt. Eine Ausdehnung der Haftpflicht auf diese Kategorie von Arbeitgebern scheint mir auch nach den letzten Unglücksfällen in manden Gegenden besonders angezeigt. Dann fragt es sich, ob nicht hier für die drei Kolonien auf einmal zu viel angesetzt ist. Wenn man beispielsweise erwägt, daß in Angra Pequena das ganze deutsche Personal nur aus einer einzigen Faktorei besteht, so ist es doch

wohl zu viel, wenn ein Kommissar und ein Sekretär dorthin geschickt werden. Das wichtigste aber bei der Kolonialfrage ist folgendes: Als wir das Dampfschiff für Kamerun bewilligten, handelte es sich nur um Beschaffung einer Sache; hier handelt es sich zum erstenmale um Anstellung von Personen in den neuen Kolonien, die mit ganz bestimmten Befugnissen ausgestattet sind. Hierbei muß die gesammte Stellung der Kolonien zu Deutschland zur Sprache kommen, das Maß der Selbstverwaltung, das Maß der Selbstständigkeit der Kolonien zum Deutschen Reich und auch das Maß, in welchem diese Kolonien zu den entstehenden Kosten beitragen. Von Selbstverwaltung kann ja nur insoweit die Rede sein, als man selbst bezahlt; wenn das Reich alles bezahlen sollte, so würde von vornherein die Selbstverwaltung ausgeschlossen sein. Die Kosten des Reiches für die neuen Kolonien summiren sich schon ganz artig, und das ist eigentlich das einzige Greifbare, was wir bis jetzt von den neuen Erwerbungen haben, während von den großen kommerziellen Vorteilen immer nur in der Zukunft die Rede sein kann. Man muß unbedingt feststellen, wie weit die Kolonien selbst zu den Kosten heranzuziehen sind. Wir halten es unfererzeit durchaus für nöthig, daß in jeder Kolonie ein kaiserlicher Beamter zur Wahrung der Autorität des Reiches anstellt werde. Aber sollen auch alle dadurch entstehenden Kosten vom Reich getragen werden? Selbst wenn man sich auf die Analogie der konsularischen Stellung beschränken wollte, so ist doch zu bedenken, daß die Handelstreibenden den konsularischen Schutz doch auch nicht umsonst genießen. Wir leben z. B. bei den englischen und französischen Kolonien, daß diese verwaltet werden als Kolonien im engern Sinne, während uns versichert wird, daß wir derartige Kolonien nicht anstreben, sondern nur eine Art Protektorat oder, wie der Herr Reichskanzler sagt: die Entwicklung der Kolonien muß dem Unternehmungsgeist unserer Kaufmannen und handeltreibenden Mitbürger überlassen bleiben. Der Herr Reichskanzler erklärte, daß im wesentlichen den Interessenten das Regieren in der Kolonie überlassen bleiben soll. Auf Grund dieser Erklärung haben wir uns geneigt gezeigt, in gewissem Sinne eine Kolonialpolitik zu unterstützen; diese Reserve ist aber durchaus nicht innegehalten worden. Der Reichskanzler führte als Muster für Kolonien, wie er sie sich denke, die Nindische Kompanie und die Kompanie auf der Nordspitze von Borneo an; diese Nordspitze von Borneo wurde seinerzeit von dem Herrscher des Landes an einen Engländer abgetreten, der dort eine sehr gute Rechtspflege hergestellt hat. Auf mich hat dieses Muster einen gewissen Eindruck gemacht und ich habe geglaubt, daß ähnlich, wie dieser englische Muster, auch Nieder Boermann und Nieder Lüderitz in Kamerun und Angra Pequena regieren könnten, daß sie also mit einer gewissen Souveränität diese Regierung übernehmen. Darin hat mich auch ein Zeitungsbericht bekräftigt, in welchem mitgetheilt wurde, daß König Bell dem König Boermann das Souveränitätsrecht, die Verwaltung und die Gesetzgebung auf einer Insel in der Bimbia-Bai abgetreten habe. Herr Boermann hat neulich das Gegentheil behauptet und gesagt, die Souveränität eines Kaufmanns wäre nur da möglich, wo dieser Kaufmann oder die betreffende Handelsgesellschaft in der Kolonie der alleinige Handeltreibende sei. Dann ist aber das ganze Verhältniß unmöglich, wie es sich der Reichskanzler gedacht hat, denn irgend ein Engländer wird überall dazwischen sitzen.

So geht die Vorlage weit über die Erklärungen vom Juni vorigen Jahres hinaus; damals hieß es, es solle kein Konsul angestellt werden, der Klagen entgegenzunehmen hätte, jetzt aber soll ein Kommissar dorthin geschickt werden, der nicht nur die Klagen entgegennimmt, sondern rechtliche Entscheidungen trifft, und es scheint eine Jurisdiktion beabsichtigt zu sein nicht bloß über Europäer, sondern über die ganze dortige Bevölkerung. Das Reich geht noch weiter, es will auch die Gefängnisse in Kamerun bauen, ja, es ist sogar die Rede davon, daß es dort selbst Polizeibeamte anstellen will. Es mag nun ja richtig sein, daß das Reich die höheren Beamten in den Kolonien selbst besolden muß, jedenfalls aber müssen die Interessenten die Kosten für das Unterpersonal tragen. Das scheint mir um so gerechtfertigter, als es wenige Firmen sind, die den ganzen Vortheil von diesen großen Aufwendungen haben, die für die Kaufleute, wie der Reichskanzler sich ausdrückt. In der „Köln. Ztg.“ findet sich der Bericht eines Korrespondenten, der von der Zeitung nach dem Togo-Gebiet hingefahren ist, und in den Zahlen wird er wohl die Wahrheit sagen. (Weiterkeit.) Der Korrespondent versichert, daß er selbst die Handelsbücher der dortigen kaufmännischen Firmen eingesehen hätte. Die jährliche Ausfuhr soll 720 bis 980,000 M. betragen. Nun sollen wir hier 18,000 M. für das Togo-Gebiet an Gehaltskosten bewilligen. Man braucht bloß einen Zoll von 2 Proz. auf diese Ausfuhr zu legen, dann würde diese Kolonie für das Togo-Gebiet im Stande sein, diese Kosten selbst aufzubringen. Artikel wie Pulver und Gewehre sind doch nicht geeignet, die Civilisation unter allen Umständen zu fördern, sie sind daher besonders zur Verzollung geeignet. Wir haben ja selbst erfahren, daß der Verkauf von Pulver und Gewehren keine zwei Seiten hat, denn wenn die Schießfertigkeit der Neger in Kamerun so groß gewesen wäre, wie ihre Gewehre gut waren, so würden wir wohl mehr Verluste zu beklagen gehabt haben. Weiter sehe ich aber auch nicht ein, warum die Neger den Schaaps so wohlfeil bekommen sollen, der trägt doch zur Verbreitung der Civilisation auch nicht bei. Wir haben schon seit 20 Jahren Faktoreien in Kamerun und auch zwei Missionsstationen, was aber die Missionäre Outes geleistet haben, das hat der Schaps immer wieder vordrängen. Ich meine also, daß auf diese Artikel ganz zweckmäßig ein Zoll gelegt werden muß; wir haben wenigstens keine Ursache, unsere Steuern zu zahlen, damit die Neger Tabak und Branntwein etwas billiger bekommen. Es ist richtig, daß die deutschen Faktoreien durch die Vermittlung der Waaren einen gewissen Vortheil haben, aber diese Art von Freihandel in Bezug auf Branntwein-Einfuhr kann man wohl entbehren. Abgesehen von dieser Finanzfrage, glaube ich, wird sich die Aufgabe des Reiches diesen Erwerbungen gegenüber in dem Maße beschränken lassen, in welchem sich ein deutscher Stamm in denselben befindet. Das ist bei den gegenwärtigen Erwerbungen in sehr geringem Maße

der Fall. Ich möchte also wünschen, daß, wenn man weitere Erwerbungen macht, man in stärkerer Weise die Aufmerksamkeit auf solche Gegenden richtet, wo bereits eine ziemliche Anzahl von Deutschen wohnen, sonst bekommen wir weiter nichts als Kolonien nach französischem System, die um so vielmehr weniger werth sind, als das Mutterland Geld hineinsteckt. Für eine solche Kolonialpolitik wird meine Partei aber nicht zu haben sein. (Beifall links.)

Bundeskommissar Geh. Rath v. Kuffner: Ich muß es mir versagen, auf die humanitäre und wirtschaftliche Frage einzugehen, ob der Schnaps zu verkleinern ist oder nicht; ich beschränke mich auf die Frage, ob dem Reiche über das Maß hinaus, welches das Programm des Reichskanzlers vorgeschrieben hat, Kosten zugemutet werden. Diese Frage muß ich verneinen. Auf diesem Gebiete muß das Deutsche Reich durch Ernennung von Konsularbeamten eine Lücke ausfüllen. Diese würde dieselben Kosten beanspruchen, welche die Beamten erfordern, die wir hier verlangen. Wenn wir auch keine eigentliche Kolonialpolitik treiben wollen, müssen wir doch die hier erforderlichen Summen bewilligen.

Boer mann: Auf die Gefahr hin, hier als Interessent verurtheilt zu werden, muß ich Herrn Richter doch erwidern, daß dasjenige, was er hier ausgemalt hat, gar nicht existirt. Die Hauptfrage ist doch die der Aufbringung der Kosten, und ich weiß wohl, daß Herr Richter die Kosten für die Einrichtung der Kolonien dem Handel übertragen will. Ich glaube nun allerdings, daß der Handel hierzu in der Lage und auch gern bereit ist, es fragt sich nur, wie es geschehen soll. Herr Richter sprach von der Einrichtung einer Selbstverwaltung. Ich halte aber eine solche nicht in allen Fällen für möglich. Das ist nur in den Kolonien möglich, in welchen keine fremden Faktoreien vorhanden sind. In andern Ländern, z. B. in Kamerun, wo heute bereits außer den deutschen Faktoreien englische existiren, ist es unmöglich, weil die Kaufleute, welche dort gearbeitet haben, nicht in der Lage sind, selbst die Abgaben von diesen Firmen zu erheben. Wenn sie das thun sollten, würde ich immer den Schutz der Regierung beanspruchen müssen; zu diesem Zwecke müßten aber Beamte angestellt werden. Daß die Interessenten in Kamerun die Regierung selbst übernehmen, ist also unpraktisch. Andererseits aber müssen die Abgaben bezahlt werden, und zwar nicht nur von den deutschen Firmen, sondern ebenso von den dort etablirten englischen Firmen, und darum ist die Einrichtung einer regulären Verwaltung nöthig. Ich halte es für richtig, die Kosten durch Exportzölle aufzubringen. Für die Erhebung derselben wird aber die Anstellung eines Beamten wünschenswerth. Was nun das Syndikat betrifft, so ist es nicht eine Petitionsbehörde, sondern vielmehr eine Auskunftsbehörde; es soll nämlich in denjenigen Fragen, in welchen von Seiten der Reichsregierung eine Auskunft gewünscht wird, diese Auskunft ertheilen. Für die Erhebung der Zölle bedarf es also einer Behörde, deren Einrichtung Sache des Reichs ist, umsomehr, als die Kosten keineswegs bedeutend werden können. Auch bin ich der Meinung, daß es ein Vortheil wäre, wenn der Schnapshandel aufgehört könnte; ich meine aber, wenn wir aus Liebe zu den Negern den Schnapshandel abschaffen wollten, würden wir einen großen Theil unseres deutschen Handels ganz bedeutend schädigen. Ueberhaupt ist ja der Schnapshandel nach den afrikanischen Küsten nicht bedeutend, es sind nur 10 Proz. des Exports. Herr Richter wünscht, daß in Zukunft mehr solche Kolonien angelegt werden, in welchen eine größere Anzahl von Deutschen wohnen können; darin stimme ich mit ihm überein, leider aber gibt es nicht viele derartige Gegenden. Die Bedeutung einer Kolonie besteht überhaupt darin, daß es solche Gebiete sind, welche Produkte hervorbringen, die von denen des Mutterlandes ganz verschieden sind. Für unsern Handel kommt in Betracht, daß dort Produkte gewonnen werden, welche für uns von großer Wichtigkeit sind, und daß wir andererseits Waaren dorthin schaffen können, welche von großem Werth sind. Die Handelsniederlassungen beschäftigen eine große Anzahl von Menschen. Wir hoffen zuversichtlich, daß im Laufe einiger Jahre der Handel nach Afrika sich verzehnfacht haben wird. Wenn dann 3000 bis 5000 Menschen beschäftigt werden, so ist das für Deutschland ein Vortheil, weil dann der Ueberfluß der Bevölkerung dorthin gezogen wird. Wir wollen nicht, wie andere Nationen, namentlich Frankreich, diese Kolonien ausbeuten, sondern ich hoffe, daß es möglich sein wird, aus diesen Ländern etwas zu machen, da ich sie für sehr fruchtbar halte. (Beifall.)

Stolle: Der Rahmen, in welchem der Reichskanzler seinerzeit seine Kolonialpolitik gezeichnet hat, ist weit überschritten. Die bisherigen dürftigen Mittelungen, welche uns über die Verhältnisse in Kamerun zugegangen sind, rechtfertigen die in der Vorlage gestellten Forderungen durchaus nicht, und ich bitte deshalb, die Vorlage zu einer sorgfältigen Prüfung an die Kommission zu verweisen.

Bundesbevollmächtigter v. Kuffner weiß den Zusammenhang der Vorlage mit den kolonialpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers nach. Die Vorlage enthalte ein Minimum dessen, was durchaus gewährt werden müsse. Was z. B. das Gefängnis angeht, das vielfach Verwunderung erregt habe, so sei darauf hinzuweisen, daß Gefängnisanstalten sich bereits bei den meisten Konsulaten befinden, und daß mit den Negern in Kamerun ohne Gefängnis schwerlich auszukommen sein werde.

Richter: Er sei der letzte, der die Bedeutung des überseeischen Handels bekenne, habe aber immer den Eindruck, als ob die Bedeutung der westafrikanischen Faktoreien ungeheuer überschätzt würde, wenn man sie gewissermaßen als ein neues civilisatorisches Moment von größter Wichtigkeit hinstelle. Es sei noch die Frage, ob nicht vielleicht die Opfer, welche man dafür bringe, zu dem wirklichen Nutzen, den man von dort zu erwarten habe, in allzu großem Widerspruch ständen. Ein Gefängnis in Kamerun werde allerdings das erste sein, was zu bauen notwendig werde, und man möge nicht vergessen, auch besondere Pläne für die dortigen Könige zu bauen. (Weiterkeit.) Ohne Gefängnis werde man freilich mit unsern neuen schwarzen Brüdern nicht auskommen können. (Weiterkeit.)

V. Rindt erklärt sich für die Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

W. R. m. a. n. n. betont die Wichtigkeit der Ausfuhr nach Kamerun und die Entwicklungsfähigkeit derselben.

Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen. Darauf verläßt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Erste Berathung des Gesetzentwurfs über den Zollanschluß Bremens und kleinerer Vorlagen. Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. Die Postsparkassen-Kommission nahm den ersten Paragraphen mit dem Antrage Mantuffel an, wonach in Bezirken, wo die bestehenden Sparkassen die Mitwirkung der Postanstalten in Anspruch

nehmen, Postsparkassen nicht errichtet werden dürfen. — In der freien wirtschaftlichen Vereinigung erklärte Ballestrem, er könne für eine Erhöhung der Getreidezölle nur stimmen, wenn gleichzeitig die Eisenzölle erhöht würden und ein Kohlenzoll beschlossen werde. Der Antrag wurde an die Subkommission verwiesen. Die Vereinigung beschloß, ihre Beschlüsse als Abänderungsanträge zu der Regierungsvorlage einzubringen. — Die Stimmung gegen Portugal ist in den Kreisen der Konferenztheilnehmer als eine keineswegs freundliche zu bezeichnen. Alles sah darnach aus, als sollten in diesen Tagen die Schlußakte festgestellt und die Arbeiten der Konferenz beendet werden können, und nun steht man eigentlich nach zwei Monaten dort, wo man zu Anfang gestanden. Was nützen alle schönen Beschlüsse, wenn der Congo-Staat von vornherein als nicht existenzfähig angesehen werden muß, und er wird nie existenzfähig sein, wenn die portugiesischen Ansprüche aufrecht erhalten werden. Bisher haben die Mächte sich jeder Einflußnahme auf den Gang der Verhandlungen zwischen der Internationalen Gesellschaft und Portugal enthalten und einzig und allein die Vermittlung Frankreichs geschehen lassen. Es kann aber schließlich auf die Dauer nicht so bleiben und Portugal wird sich doch vor die Frage gestellt sehen, ob es seine Ansprüche der Entscheidung der Mächte unterbreiten will oder nicht. Vielleicht daß in diesem Sinne die Konferenz geschlossen und ein internationales Schiedsgericht für diese offene Frage eingesetzt wird. Der Vertrag zwischen Frankreich und der Association internationale du Congo, durch welchen das Gebiet des neuen Congo-Staates abgegrenzt wird, wird wahrscheinlich heute oder morgen in Paris unterzeichnet.

Die Kommission des Reichstags zur Vorberathung der beiden Anfallgesetze besteht aus folgenden Abgeordneten: v. Malzahn-Güll, Vorsitzender; Stellvertreter: Graf v. Abelmann, ferner Rohland, Beiel, Schriftführer; Baumgarten, Dr. Buhl, Graf v. Doenhoff-Friedrichstein, Gysoldt, Frhr. v. Gager, Gebhardt, Grohe, Hasenclever, Hellwig, Horn, Dr. v. Kulnig, Loewe, Dr. Müller (Sangerhausen), Freiherr v. Ov, Graf v. Preysing (Landskron), Radt, v. Salbern-Plattenberg, Scheibert, Schrader, v. Sczaniedi, Stögel, Freiherr v. Wendt, Wichmann.

Eine der ersten Vorlagen, mit denen sich demnächst die zweite Kammer der holländischen Generalstaaten zu beschäftigen haben wird, ist die deutsch-niederländische Literarkonvention, wie sie zwischen Bevollmächtigten Deutschlands und der Niederlande vereinbart und deutschseits angenommen ist. Seitens des Vorstandes des niederländischen Buchhändlervereins, der sich mit einer Petition an die Kammer gewandt hat, wird, so schreibt man der „Kölnischen Zeitung“, seit einiger Zeit Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um den Vertrag bei der Volksvertretung zu Fall zu bringen, und nach der Stellung zu urtheilen, welche die Hauptorgane der verschiedenen politischen Richtungen zu der Frage genommen haben, ist an eine Annahme der Vorlage nicht wohl zu denken. Es handelt sich dabei nicht darum, daß dem holländischen Buchhandel die bis jetzt gesetzlich wenigstens nicht verbotene Freiheit des Nachdruckes deutscher Werke bleibe, von der bisher nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht worden ist, sondern um das Uebertragungsrecht, durch das die Holländer nach wie vor die deutschen Schriftsteller ausbeuten wollen.

Schwerin, 4. Febr. Wahlergebnis des vierten mecklenburgischen Reichstags Wahlkreises. Von 14,706 Stimmen erhielten: v. Pirschfeld (kons.) 7334, Wilbrandt (liberal) 7273 Stimmen. Die Stichwahl findet am 17. d. M. statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Febr. Die österreichischen Post-Sparkassen verzeichnen einen Gewinn für Ende 1884 von 520,301 Gulden. Auf Grund der vorhandenen Bestände verzichteten die Post-Sparkassen auf weitere Staatszuschüsse. Amtlich wurde konstatiert, daß die Einlagen in Oesterreich durch Errichtung der Post-Sparkassen sich verdoppelt haben. (Frf. Journ.)

Pest, 4. Febr. Im Unterhause interpellirte Orban den Justizminister über die offen betriebene Aufreizung gegen die ungarische Staatsidee und die Beschimpfung der ungarischen Nation seitens der meisten deutschen und rumänischen Blätter Siebenbürgens, wobei er besonders auf das Hermannstädter Rumänenorgan „Tribuna“ hinwies, welches wegen eines offen den Hochverrath predigenden Artikels angeklagt, aber mit 3 gegen 2 Stimmen von den Geschworenen freigesprochen worden sei. Er fragte an, ob der Minister das Hermannstädter Geschworenengericht im Verordnungswege aufzuheben, die Preisvergehen in Siebenbürgen den ordentlichen Gerichten zuzuweisen und eventuell eine bezügliche Gesetzentwurf vorzubringen gesehnen sei.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Gegen einen deutschen und einen belgischen Anarchisten wurde heute die Ausweisung verfügt.

Schweiz.

Bern, 3. Febr. Das Eidgenössische statistische Bureau weist zahlenmäßig nach, daß die noch immer zunehmende Auswanderung nicht so sehr in der Unmöglichkeit des Landes, seine Kinder alle zu ernähren, ihren Grund hat, sondern darin, daß die Landbevölkerung ihren überschüssigen Nachwuchs zu wenig dem Handwerk zuwendet, welches seine Arbeitskräfte zum Theil aus dem Ausland beziehen muß. Bei der letzten Volkszählung hatten wir in der Schweiz 6000 ausländische Maurer, 7000 ausländische Schuhmacher, 4000 ausländische Schreiner, 2500 ausländische Schneider, ebensovieler Uhrmacher, 1500 ausländische Zimmerleute, je ebensovieler Bäcker, Mechaniker, Schmiede u. s. w. Ein Fünftel unserer Hutmacher, Schlosser und Maler, ein Viertel unserer Barbieri, Spengler, Kupferschmiede, ein Drittel unserer Kürschner, Bürstenmacher, Photographen — sind Ausländer. 60,000 Ausländer sind in den Jahren 1871 bis 1883 eingewandert. (Frf. Journ.)

Italien.

Rom, 4. Febr. Der belgische Gesandte bei dem

Vatikan ist hier eingetroffen. Als Geschäftsträger zur Vertretung Rotelli's geht Rinaldini nach Konstantinopel.

Großbritannien.

London, 4. Febr. Die Polizei erhielt Angaben, wonach Cunningham an dem Dynamitattentat auf der unterirdischen Eisenbahn, am 2. Januar er. verübt, betheiligt ist. Der Führer des Zuges, an dem das Attentat verübt wurde, erkennt Cunningham als eines der drei der Mithschul verdächtigen Individuen. Cunningham wird auch dieses Verbrechen angeklagt werden. — Lord Granville erklärte dem Handelskammer-Präsidenten Manchester's, der Regierung sei nichts bekannt über die Bestätigung der beiden Congo-Ufer durch Portugal. Die Regierung habe Portugal empfohlen, mit Frankreich und der Internationalen Association schleunigst ein Abkommen zu treffen. Uebrigens werde die Regierung in Lissabon Erkundigungen einziehen.

Ueber das Attentat auf D' Donovan Rossa wird der „Köln. Ztg.“ aus London geschrieben: Der Dynamit-Wohlfel D' Donovan Rossa liegt jetzt selbst mit einer Kugel in der Lunge tödtlich verwundet im Hospital von New York darnieder. Eine junge Wittve von unansehnlicher 25 Jahren namens Neult Dudley gab dem Herzogswunde von Millionen von Amerikanern thatsächlichen Ausdruck und schob ihn auf der Straße wie ein wildes Thier nieder. Fünf Schüsse feuerte sie auf ihn ab; nach dem ersten stürzte er mit dem Ausrufe: „Ich bin erschossen“ nieder, dann folgte die vier andern; doch traf nur der erste, welcher die rechte Lungenrippe unter dem Schlüsselbein durchbohrte. Um den Wunden sammelte sich sofort eine Menschenmenge; sie aber wanderte süßlich, unbekümmert um das, was geschah und was um sie vorging. Auf der Polizeistation beantwortete sie die Frage, ob sie ihr Opfer gekannt, kaltblütig mit den Worten: „Jawohl, es war D' Donovan Rossa.“ Sie stamme aus England und sei Hospitalwärterin. Ihren Beweggründe kennzeichnete sie ebenso kurz wie ausweichend: sie sei eben Engländerin und et D' Donovan Rossa. Neult Dudley ist hübsch, kaum 25 Jahre alt, einfach und reinlich gekleidet und macht den Eindruck einer gebildeten Schullehrerin. Die Rolle einer Dramenmörderin, einer englischen Charlotte Corday, steht ihr gut zu Gesicht. D' Donovan Rossa selbst saate vor seiner Uebertragung ins Hospital, sie habe sich auf Verabredung am vorigen Samstag und gestern in seinem Bureau eingefunden, um ihm zu sagen, daß die bisherigen Dynamitanthäuser allzu harmlos seien, daß ein kräftigeres Vorgehen notwendig sei. Sie bot ihm deshalb ihre Börse an und bat um einen Empfangschein; doch verweigerte Rossa jedes mündliche oder schriftliche Bestehen. Beide verließen darauf das Bureau zusammen; vor der Thür bat sie um eine neue Zusammenkunft, trat aber zugleich einige Schritte zurück, um auf ihn den oben beschriebenen Wunderversuch zu machen. Vielleicht wünschte sie den Schein nur als Beweisstück für Rossa's Ehefrau an den Dynamitanthäuser, da bis jetzt seine Ueberheberschaft immer noch angezweifelt wird. Seine Wunde ist lebensgefährlich, denn Rossa ist ein mit Alkohol durchtränkter Sünder von geringer Widerstandskraft gegen körperliche Verletzungen. Im Hospital liegt er nicht weit von der Stelle, wo der in seinem Bureau angefallene Pheban Aufnahme fand. — D' Donovan Rossa ist vielleicht der größte politische Strauchritter und Schnapphahn, den die Welt kennt. Während andere in England mit Dynamitpfeilen ihre Haut zu Markte trugen, bummelte er in Printing House Square, dem Journalistenquartier von New-York, herum, seine Armele aufstreichend und mit Lobreden auf sich selbst die Narben der Wunden zeigend, die er im Kampfe für Erin erhalten. Ober er sah auf der Bierbank, allen Engländern den Tod aufzubereiten; aber das Geld des Scharnhülfers, das er für deren Maffenermordung erhielt, fand eine unschuldiger Verwendung im Ankauf unzähliger Gläser Lagerbier und Whisk'y. Der Scharnhülfersfonds war seine Alkoholquelle. So lange die irische Scherlein in jene flossen, floß der Alkohol in seine Kehle. Die Nothwendigkeit und das Interesse für den Fond rege zu erhalten, lag auf der Hand; daher die maßlos prahlende Reklame, die er für sich mühselig und in den Spalten der „Irish World“ betrieb. Im Aufstehen, Saufen und Geirathen — er bewiegt schon drei Frauen — war er stets groß. Sein eigentlicher Name war Jeremiah D' Donovan; da aber in Stibberin, wo er anfangs einen Kramladen hatte, sich ein Namensvetter in derselben Stellung fand, legte er sich von seinem Geburtsort Ross in der Grafschaft Cork den Zusatz Rossa bei. Rossa soll die feistliche Form für Ross sein. Sobald der Fenierväppling Stephens seine Wählerlei begann, warf Rossa sich an ihn heran und gründete in Stibberin den „Nationalen literarischen Phönixverein“, dessen Mitglieder sich eifrig zum Kampfe gegen England und zur Heimlichkeit verpflichteten. Bei der Entdeckung desselben streckte D' Donovan Rossa die Waffen, indem er sich für schuldig erklärte. Doch schloß er sich trotzdem an Stephens noch enger an, wurde der Herausgeber der Zeitung „Irish People“, welche den Unsturz in Irland und die Wegnahme des Grundbesitzes predigte, und stand, nach dem Fehlschlagen der feinsten Schildehebung im Jahre 1865, wegen Hochverraths vor Gericht. Dort benahm er sich, gleich dem Wäber des Generals Gasfield, mit einer unerträglichen Unverschämtheit, wie seine Verteidiger als spitzfindige Winkeladvokaten ab, beschimpfte den Richter und nannte den Prozeß eine Fosse. Schließlich ward er zu lebenslänglicher Haft verurtheilt. Die vier Jahre später erfolgende Amnestie setzte ihn wieder auf freien Fuß; er ging nach Amerika, wo er von den Iren im Triumph empfangen und seitdem als eine Art von nationalem Martyrer verehrt wird. Nach mehreren vergeblichen Versuchen als Gastwirt und Dampfischföbeantier gelangte er in sein richtiges Fahrwasser: er ward der politische Agent des Tammany-Räuberbandenmanns Tweed, in dessen Interesse er seine Landeskunde bearbeitete. 1869 wählte ihn die irische Grafschaft Tipperary zu ihrem Vertreter im englischen Parlament; doch war er als entlassener Sträfling natürlich unwählbar. Die Dynamitlösung stammt aus dem Jahre 1870. Sie fand ihren Ausdruck in der „Irish World“, welche die Dynamitlöse ankaufte, um die Einrichtung des Scharnhülfersfonds durch freiwillige Beiträge zu predigen. Der Erfolg derselben ist bekannt. Er bildete die unerlöschliche Alkoholfrühe D' Donovan Rossa's, welcher nicht müde ward, alle Morde und Sprengungen, die in England vorfielen, vom Morde des Lord Mountmorres in Mayo bis zum Morde Cavendish, Burkes und des Aagebers Carey, von der Sprengung des Lokalverwaltungs-Amtes bis zum Hinerschlag gegen Westminster und den Tower, als sein Werk hinstellen. In Amerika war man bis jetzt geneigt, Rossa nur aus der komischen Seite aufzufassen, da sich seine unmittelbare Betheiligung nur aus seinen eigenen Prahlereien beweisen ließ. Unter allen Umständen aber machte er sich der Aufreizung zum Morde schuldig; und sehr begrifflich ist der allgemeine Beifall, den

Yselt Dudley's That fand, und das allgemeine Bedauern über die Möglichkeit von D'Donovan Rossa's Wiederaufkommen.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Febr. Die „Neue Zeit“ meldet: Der Judenkommission gingen nunmehr die Resolutionen der Lokalkommissionen für die Judenfrage aus neun süblichen und südwestlichen Gouvernements zu. Dieselben seien bezüglich der Frage einer Erweiterung des Ansiedlungsrayons für die Juden theils ablehnend, theils zustimmend, dagegen sprachen sich die Lokalkommissionen fast einstimmig dafür aus, daß sämtliche Spezialschulen der Juden, wie die Korobastener etc., sowie die jüdischen unteren und mittleren Separatschulen aufzuheben seien, der gegenwärtige Führungsmodus der jüdischen Standesregister umzuändern und die Zahl der jüdischen Delegirten zu städtischen Kommunalverwaltungen zu beschränken sei.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 5. Februar.

Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimrath Elstätter entgegen.

Nachmittags fanden verschiedene Vorträge statt und dann arbeitete Seine Königliche Hoheit mit dem Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg.

*** Pforzheim, 4. Febr.** Zur Ausführung des Unfallversicherungs-Gesetzes. — Pfenning-Sparkasse. — Heil- und Pflanzgeankalt. Als Delegirter zu den Vorberathungen bezüglich der Arbeiter-Unfallversicherung im Reichs-Versicherungsamt zu Berlin ist seitens der hiesigen Handelskammer Herr Albert Wittum gewählt und bereits auf dem Wege nach Berlin. Derselbe ist mit den Vollmachten von 203 Betrieben, welche 384 Stimmen aus Pforzheim, Stuttgart, Mainz und Oberndorf repräsentiren, betraut. — Die auf Anregung des früheren Herrn Oberbürgermeisters Groß vom städtischen Hilfsverein eingeführte Pfenning-Sparkasse verzeichnete am Schlusse des Jahres 1884 den Verkauf von 80,212 Stück Sparmarken, was einer Spareinlage von 8021 M. 20 Pf. gleichkommt. — Für die Groß-Heil- und Pflanzgeankalt dahier sollen auf deren Grundstücke an der St. Georgenstraße zwei Baracken errichtet werden, zu welchen die Bauarbeiten im Betrage von etwa 21,000 M. zur Vergebung ausgeschrieben sind.

*** Weiskal, 4. Febr.** (Die Vorträge), welche früher alljährlich um diese Zeit in der Aula des Gymnasiums gehalten wurden, sind noch vielen in hiesiger Stadt in angenehmer Erinnerung und der Ausfall derselben in den letzten beiden Jahren ist sehr bedauert worden. Um so freudiger begrüßt man es, daß es in diesem Jahre durch die Bemühungen des Herrn Direktor Nummann und des Entgegenkommens verschiedener Herren, welche seiner Aufforderung willfaheten, möglich geworden ist, diese Vorträge wieder aufzunehmen. Die Einnahme dafür fließt ohne Abzug für irgend welche Unkosten den hiesigen Armen zu. Wer also das Unternehmen durch seine Theilnahme unterstützt, der darf nicht nur sicher sein, aus dem Besuche der Vorträge manche fruchtbringende Anregung und Belehrung zu empfangen, sondern hat auch das Bewußtsein, zu dem Werk der Nächstenliebe, dem der Ertrag bestimmt ist, sein Scherlein mit beigetragen zu haben.

Heidelberg, 4. Febr. (Straßen- und Bergbahn-Gesellschaft.) Von zuverlässiger Seite, so schreibt die „S. Pta.“, geht uns die für Heidelberg gewiß sehr wichtige Mitteilung zu, daß sich die Konzessionäre der Sekundärbahn Heidelberg-Schriesheim und der Heilbronn-Bahn, sowie die Bewerber für die Drahtseilbahn nach dem Schloß und der Mollenkur zu einer offenen Handelsgesellschaft unter der Firma Heidelberg-Strassen- und Bergbahn-Gesellschaft vereinigt haben, um die erwähnten Bahnen in thunlichster Weise zur Ausführung zu bringen. Die für die Pferdebahn vorgeschriebene Kaution wird nächster Tage deponirt werden und soll mit der Ausführung der Arbeiten so zeitig begonnen werden, daß die Bahn im April eröffnet werden kann.

*** Aus dem Nuzgthale, 4. Febr.** (Witterung. — Weinbau. — Fabrikanlagen.) Die ziemlich kalte Temperatur der letzten Wochen hat pögllich so ungeschlagen, daß wir vorgestern 12° R. Schattenwärme im Freien hatten. Das Eis auf der Mura geht langsam ab, ohne den Werken, Häusern und Uferländern gefährlich zu werden. — Die Auskichten auf ein gutes Weinjahr sind, soweit man dieselben von dem Winterstand der Reben beurtheilen kann, auch hier recht günstlich, mögen nun all' die prophetischen Vorhersagungen, die sich auf das Weinjahr 1885 beziehen, in Erfüllung gehen. Auch hier regt sich wieder das Interesse für Erweiterung des Weinbau-Gebietes, denn die 1884er Reben wurden zu guten Preisen sofort abgesetzt. Es steht auch außer Zweifel, daß an unseren sonnigen Bergeshalden ein sehr guter Wein erzielt werden könnte, wenn die Weinbergsbesitzer bei der Auswahl der Sorten vorzichtiger zu Werke gingen. Aber gewöhnlich bestehen hier die Rebanlagen aus einer Mischung der verschiedenartigsten Sorten, die oft ganz und gar nicht zusammenpassen. — Auf den hiesigen Sägewerken ist der Geschäftsgang in letzter Zeit etwas schleppend, dagegen sollen die neuerichteten Cellulose- und Holzstoff-Fabriken vollauf beschäftigt sein. Die bei der Herstellung von Cellulose sich entwickelnden überhitzenden Dämpfe — die sich unserer sonst so vorzüglichen Gebirgsluft oft auf weite Strecken mittheilen — sind für unsere Thalbewohner allerdings nicht sehr angenehm und man hat sich bis heute noch nicht so recht daran gewöhnt, daß aus einem so schönen, romantischen Thale schließlich auch ein Industriethal mit einer großen Anzahl Fabrikamine werden könnte.

r. Fahr, 4. Febr. (Schreiben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs.) Herr Bürgermeister Fläge hat Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ein Exemplar der jüngst in diesem Blatte eingehend besprochenen Denkschrift über die Wasserzuführung der Stadt Lahr ehrsüchtig voll unterbreitet und hierauf von Seiner Königlichen Hoheit ein Schreiben erhalten, das auf Allerhöchsten Wunsch heute in der „L. Zeitung“ veröffentlicht wird und wie folgt lautet:

Mein lieber Bürgermeister Fläge! Sie haben mir namens der Stadtgemeinde Lahr ein Exemplar der im Auftrage des dortigen Gemeinderathes von dem bauleitenden Ingenieur ausgearbeiteten Denkschrift über die Wasserzuführung der Stadt Lahr überreichen lassen. Ich habe aus dieser Schrift ersehen, daß der Gemeinderath Lahr in richtiger Erkenntniß der gesunden und wirtschaftlichen Bedeutung einer auskömmlichen Versorgung der dortigen Gemeindeangehörigen mit gesundem Wasser die hieraus sich ergebenden

Aufgaben mit großer Umsicht, unermüdblicher hingebender Arbeit und weiser Fürsorge für das Bedürfniß künftiger Geschlechter in Angriff genommen und in verhältnißmäßig außerordentlich kurzer Zeit gelöst hat. Dieser die Wohlfahrt der Stadt Lahr in so wirksamer Weise fördernden Thätigkeit der dortigen Gemeindevorwaltung, sowie der zurechtfindenden und pflichttreuen Ausführung seiner Aufträge durch die damit betrauten Sachverständigen widme ich meine volle Anerkennung und wünsche, daß das schöne Unternehmen der Wasserzuführung vom Jahre 1882 der Ausgange sein möge eines wachsenden Gedeihens der Stadt Lahr und ihrer Angehörigen. Zudem ich Sie ersuche, Ihrer Gemeinde für die Ueberreichung der über die dortige Wasserzuführung abgefertigten Denkschrift meinen verbindlichen Dank auszusprechen, benütze ich mit Vergnügen diesen Anlaß, Sie meiner besondern Wohlwollens und vorzüglichen Werthschätzung zu versichern.

Karlsruhe, den 29. Januar 1885.

Friedrich.

An den Herrn Bürgermeister Fläge in Lahr.

*** Freiburg, 4. Febr.** (Kreisversammlung.) Bei der heute stattgehabten Wahl von zwei weiteren Vertretern der Stadt Freiburg zur Kreisversammlung wurden die Stadträte Amann und Kapferer gewählt. Die diesjährige Kreisversammlung soll am 27. und 28. d. M. im Kornhaus-Saale stattfinden.

*** Staufen, 4. Febr.** (Kreisverein liberaler Verein.) Zur Erwägung der wirtschaftlichen Fragen, zum Zwecke der Förderung reichstreuer und liberaler Gesinnung hat sich für den Bezirk Staufen ein Verein gebildet, welcher gestern im „Kreuz“ dahier seine erste Versammlung abhielt. Der zum Vorsitzenden gewählt Herr Fabrikant Louis Groschupf eröffnete die Versammlung, worauf Herr Oberamtmann Kopp die Nothwendigkeit dieser liberalen Vereinigung darlegte. Die Tagesordnung fand ihre Erledigung in: 1) Beratung und Genehmigung der Statuten. 2) Wahl der Mitglieder des Bezirksausschusses. 3) Berathung und Begründung einer Petition an den Reichstag für Erhöhung der Getreidezölle auf 3 Mark pro Doppelzentner. Aus der Versammlung zeichneten sich sofort etwa 70 Mitglieder ein.

*** Konstanz, 4. Febr.** (Wessener-Vorlesungen. — Abonnementkonzert.) Nachdem kürzlich Herr Landgerichtspräsident Kiefer seinen Vortrag über das Wesen des Christenthums zu Ende geführt, wobei insbesondere die Apologie gegen Pessimismus und Materialismus, wie sie von Schopenhauer, Strauss und Hartmann vertreten sind, interesselte, sprach vorgestern Herr Dr. Otto Henne am Rhein von Uebersinn und Bedeutung, Verlauf und Ende des Kreuzzuges, den Kaiser Friedrich I. Barbarossa i. J. 1189 unternahm. Anspendend waren insbesondere die Schilderungen des damaligen häßlichen Lebens, der Sitten und Gebräuche des 10. hundertjährigen Zeitalters, welche Schilderungen zu einem recht anschaulichen Bilde des damaligen Kulturzustandes sich abzeichneten. — Gestern Abend gab die Regimentskapelle ihr 4. und letztes Abonnementkonzert, in welchem wir ein verehertes Mitglied der Karlsruher Opernbühne, Fräulein Louise Belce, begrüßen durften. Durch ihre sympathische und kraftvolle Stimme, die ihr jebeifalls als dramatische Sängerin bedeutende Vorzüge sichert, errang die Dame sich stürmischen Beifall. Der Dirigent Herr Hanloser wurde durch Ueberreichung eines Lorbeerkränzes geehrt.

Theater und Kunst.

*** (Groß. Hoftheater.)** In Karlsruhe. Freitag, 6. Febr. 21. Ab.-Vorst.: Die Welt, in der man sich langweilt, Lustspiel in 3 Akten, von E. Pailleron. Anfang 7/2 Uhr.

Verschiedenes.

— **Palle, 3. Febr.** (Der zum Tode verurtheilte Anarchist Reinsdorf) liegt dem Vernehmen nach so schwer krank darnieder, daß sein Ableben in Bälde zu erwarten ist.

— **P. C. (Unsicherheit in Konstantinopel.)** Die öffentliche Sicherheit in Konstantinopel läßt ungeachtet aller lobenswerthen Anstrengungen, die seitens des Palastes aufgebracht werden, immer noch viel zu wünschen. Nach wie vor werden Verbrechen von erschreckender Kühnheit und in beunruhigender Zahl selbst in den centralsten Vierteln der Stadt, und zwar häufig von Individuen in Uniform, mit Bajonett und Säbel ausgeführt, ohne daß es gelingen will, der frechen Ueheber habhaft zu werden. Dagegen werden sehr oft harmlose Leute verhaftet, weil sie nach Sonnenuntergang nicht mit der vorgeschriebenen Laterne ver-

sehen sind. Der erst vor wenigen Tagen hier mit seiner Gemahlin eingetroffene Delegirte der deutschen Bondholders, Herr Gescher, hatte bereits Gelegenheit, die Sicherheitsverhältnisse in Konstantinopel kennen zu lernen. Am 20. gerietten vor seiner Wohnung im Larim-Viertel von Vera zwei Albanesen, die offenbar dem Weine zu stark zugeprochen hatten, in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete, bis sie einander schließlich mit Revolvern traktirten. Während des minutenlangen Kampfes drang eine Kugel durch eines der Fenster in die Wohnung des Herrn Gescher, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Der eine der Albanesen wurde tödtlich verwundet, der andere in's Gefängniß geworfen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 5. Febr. Der Reichstag nahm in zweiter Lesung das Anleihegesetz in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung an, wonach nachträgliche Indemnität für die Verwendung mehrerer Millionen Mark im Etatsjahr 1884/85 (für Maßregeln zum Grenzschutz) ausgesprochen wird. Staatssekretär Burchardt acceptirte die Kommissionsfassung. Der Gesetzentwurf wegen des Zollanschlusses Bremens wurde an eine Kommission von 24 Mitgliedern verwiesen, nachdem sämtliche Redner sich für die Vorlage ausgesprochen hatten. Das Zusatzgesetz zu dem Gesetz über die Erhebung der Tabaksteuer wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgten darauf Wahlprüfungen.

Berlin, 5. Febr. Die deutsche Kreuzer-Glattecks-Korvette „Marie“, welche bei Neu-Freland das Ruden an Korallenfelsen beschädigt hatte, geht nach Sydney, um daselbst auf die Werfte gebracht zu werden.

Strasbourg, 5. Febr. Der Landesauschuß lehnte die von Seiten der Regierung beantragte Theatersubvention von 100,000 Mark gegen eine geringe Minorität ab.

London, 5. Febr. An der Börse kurzst das Gerücht, Khartum sei gefallen, doch fehlt jede Bestätigung. Außerdem heißt es, daß bereits gestern bei dem Kriegsministerium eine sehr wichtige Depesche Wolseley's eingetroffen sei.

London, 5. Febr. Eine heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffene Depesche des Generals Wolseley meldet: Der Mahdi nahm Khartum durch Verrath, Gordon ist wahrscheinlich Gefangener.

London, 5. Febr. Ein Communiqué des Kriegsministeriums theilt mit, nach Depeschen Wolseley's sei Khartum am 26. Januar. Als Wilson dasselbe am 28. Januar erreichte, war der Platz bereits vom Feinde besetzt. Wilson trat darauf den Rückzug an, vom Feinde von beiden Ufern des Nil aus beschossen. Die Dampfer, auf welchen Wilson und seine Mannschaft zurückkehrten, litten unterhalb des Cataractes von Schablula Schiffbruch. Wilson und seine Mannschaft retteten sich auf eine Insel. Dampfer wurden abgefaßt zu ihrer Aufnahme. Das Schicksal Gordon's ist noch unbekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten. 31. Jan. Frieda Luise, B.: E. Loos, Schneider. — Käthchen Lina, B.: Andr. Herrmann, Einfallster. — Pauline Mathilde, B.: Frz. Bischof, Gdber. — 2. Febr. Heinrich Adolf Gustav, B.: Heinrich Schiele, Schreinermeister. — 3. Febr. Elsa Bertha, B.: A. R. Jakob, Oberfeuerwerker. — Lydia Ottonie, B.: W. Eimer, Telegraphenassistent. — 4. Febr. Elisabetha, B.: J. F. Reumann, Wächterwärt. — Todfälle. 4. Febr. Wilhelm Erhardt, Chem., Maurer, 28 J. — Albert Kadek, led., Sergeant, 25 J.

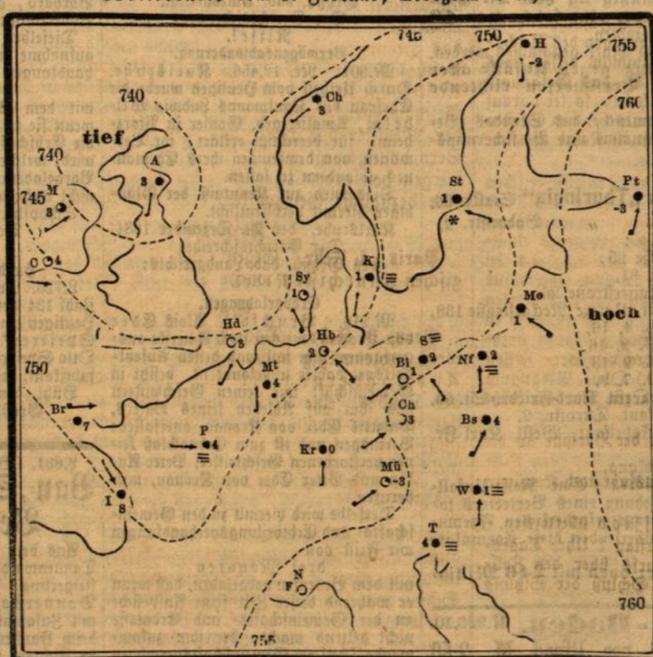
Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Februar	Barom. in mm	Thermom. in C.	Absolute Feuchtigk. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
4. Nachts 9 Uhr	742.6	+ 1.6	4.8	93	Stl	Nar bedeckt
5. Morgs. 7 Uhr	740.7	+ 0.1	4.3	94	St	W
„ Mitts. 2 Uhr 1)	740.0	+ 4.1	5.6	92	St	W

1) Regen.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 5. Febr., Mitts. 2.80 m, gestiegen 5 cm.

Wetterkarte vom 5. Februar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Ein barometrisches Minimum liegt über Schottland, einen Ausläufer nach Frankreich entsendend, während das barometrische Maximum fast unverändert über dem Janens Rußlands lagert. Bei schwacher südlicher Luftbewegung ist das Wetter über Centraluropa vorwiegend trübe, im Westen regnerisch und meist kälter. In Südbayern herrscht wieder leichter Frost.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 5. Februar 1885

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsbahn	256 3/4
anleihe	104 3/8
4% Preuss. Cons.	104 3/8
4% Baden in fl.	160 3/4
4% „ in W. 103 1/2	196
Dester. Goldrente 88 3/8	109
Silber.	69 3/8
4% Ungar. Goldr.	81 1/2
1877r. Russen	98
1880r.	88 3/8
U. Orientanleihe	65 1/2
Italiener	98 3/8
Ägypter	68 3/8
Spanier	61 3/8
5% Serben	86 1/2

Banken.	Nachbörse.
Kreditaktien	257 1/2
Disconto Com.	207 3/8
mandit	153 3/8
Darlehensbank	151 3/8
5% Serb. Hyp. Ob.	86 3/8

Berlin.	Wien.
Deft. Kreditakt.	516
Staatsbahn	518
Pombarden	242
Disco. Comman.	208
Laurelhütte	99.70
Dortmunder	69.50
Marienburger	84.70
Böhm. Nordbahn	—
Tendenz:	—

Kreditaktien	Marktnoten	Tendenz:
302.30	60.35	gedrückt.
188 1/2	—	—
259 3/8	—	—
257 3/8	—	—
119 3/8	—	—
109.35	—	—
61 3/8	—	—
342.	—	—
601.	—	—

Luisen-Schule.

In Folge der Bestimmung, daß künftig nur noch interne Schülerinnen in die Luisen-Schule aufgenommen werden sollen, ist es möglich, zu dem am 1. Mai er. beginnenden Kurs noch einige weitere Pensionatszöglinge zuzulassen. Auch sonst unbemittelten Mädchen, insofern sie sich als würdig erweisen sollten, eine Ermäßigung des Pensonspreises gewährt werden.
Das Statut dieser Schule ist durch unterzeichnete Stelle zu beziehen.
Karlsruhe im Januar 1885. M. 248. 2.
Der Vorstand der Abteilung I des Badischen Frauenvereins.

Einladung zur Generalversammlung des Pferdezücht-Vereins Karlsruhe.

Nach Maßgabe des § 21 der Gesellschafts-Statuten wird die 13 ordentliche Generalversammlung auf Sonntag den 22. Februar d. J., Morgens 11 Uhr, im Gartenpavillon des Gasthofes zum Grünen Hof anberaumt.

- Tagessordnung:**
1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
 2. Bericht des Aufsichtsrathes.
 3. Ertheilung des Absolutiums und Bestimmung über den Reingewinn.
 4. Abänderung des § 35 Absatz 2 der Statuten.
 5. Neuwahl des Verwaltungsrathes und Aufsichtsrathes.
- Den Gesellschaftsmitgliedern werden die nach § 27 der Statuten nötigen Stimmkarten am Eingang zum Lokal überreicht, und ist eine möglichst zahlreiche Theilnahme der Herren Aktionäre wünschenswert, da zu obiger Abänderung der Statuten zwei Dritttheile der Aktien durch Aktionäre vertreten sein müssen.
Karlsruhe, den 29. Januar 1885.

Der Verwaltungsrath.

Reichs-Versicherungs-Anstalt in Mannheim.

Einladung zur ersten ordentlichen Generalversammlung.

Unter Bezugnahme auf § 8 des Statuts laden wir unsere verehrlichen Mitglieder zur ersten ordentlichen Generalversammlung auf:
Sonntag den 21. Februar 1885, Vormittags 10 Uhr, in das Lokal der Anstalt, L. 4 Nr. 4, ein.

- Tagessordnung:**
1. Vorlage des Jahresberichtes;
 2. Wahl der Revisionskommission für die Rechnung von 1884;
 3. Vorlage des Statuts vom 15. September v. J. und eventuelle Beschlüßfassung über einige als zweckmäßig erscheinende Abänderungen desselben, insbesondere bezüglich der §§ 9 bis 11 (Trennung des geschäftsführenden Ausschusses vom Verwaltungsrathe) und § 16 (Grundkapital).
Mannheim, 26. Januar 1885.

Der Aufsichtsrath.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt.

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:
I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten. Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältnis der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise für das 10 20 30 40te Versicherungsjahr für das 10 20 30 40 Prozent der Jahresprämie als Dividende.
II. Altersvorsorgungen, Aussteuer- u. Militärdienst-Versicherungen.
III. Versicherungen gegen Reiseunfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der ganzen oder der halben Versicherungssumme, oder einer diesem Betrage entsprechenden Rente, oder einer Annuität.
Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.
Für Versicherung gegen Reiseunfälle beträgt die gewöhnliche Prämie für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf längere Dauer sind entsprechend billiger. Bei Verzicht auf die halbe Annuität tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Annuität eine solche von 40 Prozent ein. An Nebenlohn sind 50 Pfa. zu bezahlen.
Versicherungen können bis zur Höhe von 100.000 Mark genommen werden. Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Vermögensgröße des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vornamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer zu haben, alle bei der Direction in Erfurt bei der Direction „Stuttgart“ Generalagentur der „Thuringia“ Seest. 36, „Konstanz“ „Bodanstr. 2,“ sowie bei sämtlichen Vertretern der Gesellschaft, u. a.: in Baden, Josef Hammer, Sophienstraße 25, Josef Kappes, Stephanienstr. 31, Freiburg i. Br., Ernst Nopper, Kaiserstraße 26, Heidelberg, W. Anderst, Hauptagent, Untere Neckarstraße 138, Mannheim, F. C. Ritter, Kaufm., L. 4, 16, G. Krausmann, „U. 2, 16, L. Holzbach, „E. 2, 13, Jul. Witzmann, „O. 7, 9, Pforzheim, Edm. Schlesinger, jr., Destl. Karl-Friedr.-St. 65, E. Grumbacher, Fabrikant, Turnstr. 2, J. B. Herrmann, Dicht.-Fabrikant, Westl. Karl-Fr.-Str. 69, J. D. Mürrle, Garnhandlung.

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht. Eine Reise-Unfall-Versicherungspolice kann sich Jedermann ohne Zuzahlung eines Vertreters sofort selbst gütlich ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen kostenfrei.
Im Vorjahre waren versichert 18787 Personen mit 246 Millionen Mark.

Baden-Baden. R. 926. 10.
Russische Mischung per Pfund M. 3.50
neueste Ernte, feinstes Aroma, bei Ed. Messmer, Hoflieferant Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.

Thee

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Ausbanversuch mit I. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichtem Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, säet, gibt er im ersten Jahre 5—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer säet, mit letzterem zusammen geschnitten, gibt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchkuhe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite vom Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeräumt wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt geerntet werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfd. wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgedeckten Boden 18—22 Wd. schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 Pf. Culturhinweise siehe jedem Auftrage gratis bei Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin. Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt. M. 218.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverstopfung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 Mk. 50 Pf. und 2 Mk.

Es ist darauf zu achten, dass die Flaschen versehen sind mit Schutzmarke der alleinigen Fabrik Schering's Grüne Apotheke Berlin N. Chausseest. 19. Niederlagen in Karlsruhe in allen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen. (A. I./L. B.) R. 913. 2.

Neeller Heirathsantrag!

Ein Fräulein aus guter Familie, von sehr angenehmem Aussehen, 28 Jahre alt, die schon längere Jahre hindurch in einem großen Hauswesen als Stille der Hausfrau thätig war, auch schon längere Zeit die Eltern verloren hat, wünscht sich zu verheirathen. Ein Wittwer mit einem Geschäft würde bevorzugt. Verschwiegenheit Ehrensache. Adresse L. R. Nr. 100 postlagernd Baden-Baden. L. 885.

Lohnender Nebenverdienst M. 298.

wird tüchtigen Geschäftsleuten in kleineren Städten, sowie intelligenten Personen in Landorten nachgewiesen. Bewerbungen unter C. 6129 a. an Paasenftein & Vogler, Karlsruhe.

Bürgerliche Rechtspflege. Konkursverfahren.

824. Nr. 1082. Bietheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des H. Eisenbahnrevisionsgehilfen Anton Schorpp dahier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Freitag den 20. Februar 1885, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hieselbst anberaumt.
Bietheim, den 29. Januar 1885.
Keller, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

L. 833. Nr. 1873. Bruchsal. Dem Ludwig Schmitt, Bäcker in Neiringen, gegen welchen der Antrag auf Konkurs-Eröffnung zugelassen worden ist, wird jede Veräußerung seines beweglichen wie unbeweglichen Vermögens untersagt. Bruchsal, den 4. Februar 1885. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Rissel.

Vermögensabhandlung.

M. 301. Nr. 12456. Karlsruhe. Durch Urtheil vom heutigen wurde die Ehefrau des Kaufmanns Ludwig Wilhelm, Amalie, geb. Goller in Pforzheim, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes absondern zu lassen. Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger hiermit veröffentlicht. Karlsruhe, den 29. Dezember 1884. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts: Nebel.

Erbverordnungen.

M. 216. Bruchsal. Alois Eder von Kronau, welcher nach Amerika ausgewandert sein soll nach dessen Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, befißt in Gemeinschaft mit seinen Geschwistern das ihm auf Ableben seines Vaters, Vinzenz Eder von Kronau, anerkannte Vermögen und ist zum Erbnachlass seiner verstorbenen Geschwister, Peter Anton und Peter Eder von Kronau, mitberufen. Derselbe wird hiermit zu den Gemeinschafts- und Erbtheilungsverhandlungen mit Frist von drei Monaten mit dem Bedenken vorgeladen, daß wenn er während dieser Zeit seine Ansprüche an die Gemeinschafts- und Erbmasse nicht geltend macht, der ihm zukommende Theil am Gemeinschaftsvermögen in pflegschaftliche Verwaltung gegeben und die Erbtheile lediglich denen zugetheilt würden, welchen sie zukämen, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Bau-, Säg- u. Nutzholz-Versteigerung.

L. 728. Nr. 635. Bühl. Unter Ord.-Zahl 184 des Firm.Reg. wurde unterm heutigen eingetragen die Firma Otto Speierer, Kaufmann und Blumenfabrikant, wohnhaft daselbst. Bühl, den 26. Januar 1885. Großh. bad. Amtsgericht. Stehle.

Bau-, Säg- u. Nutzholz-Versteigerung.

L. 881. Böhigheim. Aus dem herrschaftlichen Waldbezirk Tannenwald dahier kommen zur Versteigerung: Donnerstag den 12. Februar 1885, mit Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr beim Faubenhof: 88 Fichten- und 5 Fortleschnittstämme, 80 Fichtenbaumstämme und 20 Wagnereichen. Böhigheim, den 4. Februar 1885. Gräf. und Freiherrl. Rüd. v. Colten. Rentamt. Revierforst.

Berm. Bekanntmachungen. M. 291. Nr. 2071. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Die Beförderung von Auswanderern durch die Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Rotterdam betr.

Die den nachgenannten Auswanderungsunternehmern, und zwar:

1. Gebrüder Viesfeld in Mannheim mit dießseitiger Entschliebung vom 16. Juli 1881 (Karlsruher Zeitung Nr. 170),
2. Firma Gundlach und Bärenklau in Mannheim mit dießseitiger Entschliebung vom 10. Juli 1879 (Karlsruher Zeitung Nr. 164),
3. Kaufmann Hermann Müller, Inhaber der Firma Dürr und Müller, in Mannheim mit dießseitiger Entschliebung vom 19. September 1884 (Karlsruher Zeitung Nr. 227),
4. Kaufmann Konrad Herold in Mannheim mit dießseitiger Entschliebung vom 28. Juni 1879 (Karlsruher Zeitung Nr. 156),
5. Firma Rabus und Stoll in Mannheim mit dießseitiger Entschliebung vom 21. Juni 1879 (Karlsruher Zeitung Nr. 149),
6. Firma Walthert u. von Redow in Mannheim mit dießseitiger Entschliebung vom 25. April 1878 (Karlsruher Zeitung Nr. 126),
7. Kaufmann Michael Wirsching in Mannheim mit dießseitiger Entschliebung vom 18. Dezember 1876 (Karlsruher Zeitung Nr. 306),
8. Kaufmann Karl Philipp Schmitt, in Firma R. Schmitt und Sohn, in Karlsruhe mit dießseitiger Entschliebung vom 15. Mai 1883 (Karlsruher Zeitung Nr. 119) und
9. W. Steiner in Rehl mit dießseitiger Entschliebung vom 12. April 1883 (Karlsruher Zeitung Nr. 93)

ertheilte Erlaubniß, die Vermittelung des Transports von Auswanderern in Verbindung mit der Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Rotterdam zu betreiben, wird hiermit zurückerzogen.

Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Karlsruhe, den 29. Januar 1885. Großh. Ministerium des Innern. Der Ministerialdirektor: Eisenlohr. Blattner.

M. 303. Karlsruhe. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für Hopsenfangan in Ladungen von 10000 kg oder bei Frachtabladung für dieses Gewicht pro Wagen ab Jolephs-lust nach Rotterdam a. N. gelangt mit sofortiger Durchfrist ein direkter Frachtfuß von 0,48 M. pro 100 kg zur Einföhrung.
Karlsruhe, den 5. Februar 1885. General-Direktion.

M. 253. Nr. 38. Karlsruhe. Holzversteigerung.

Aus Großh. Hartwald werden veräußert: Montag den 9. d. M., Abth. III, 10 Einbäder: 56 Stämme Eichen und 89 Stämme Forlen I, II, III, IV, 142 Stämme Weiß- u. Rothbuchen. Dienstag den 10. d. M.: 8 Ster buchedes und 36 Ster eichenes Scheitholz, 239 Ster buchedes und 9 Ster eichenes Brühlholz, 280 Ster eichenes Stockholz, 825 Stück buchede Wellen u. 12 Loos Schlagraum. Mittwoch den 11. d. M., Abth. I, 34 Dielelder: 7575 Stück forlene Wellen.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh halb 11 Uhr auf der Grabener Allee am Plankenloch-Propolshofener Weg.
Karlsruhe, den 1. Februar 1885. Gr. Dorsforst- u. Jagdamt Friedrichsthal. von Werbach.

Nadelstamm- u. Brennholz-Versteigerung.

M. 302. I. Nr. 219. Die Großh. Bezirksforstei Kadolzell veräußert aus dem Domänenwaldbezirk VIII Schoren, Abth. 6, Ferdinandslust, mit Zahlungsfrist bis 1. Oktober l. J., am Donnerstag, 12. Februar l. J., früh 9 Uhr, im Rathhause in Schienen:

- 17 Nadelstämme I. Kl., 79 II. Kl., 103 III. Kl., 26 IV. Kl., 28 Nadelstämme Laubholz; 167 Ster buchedes u. 312 Nadel-Scheitholz; 55 Ster buchedes u. 20 Ster eichenes u. 34 Nadel-Brühlholz; 925 buchede, 825 eichenes u. 525 Nadel-Wellen. Sämmtliches Stammholz ist an gute Abfuhrwege verbracht. Domänenwaldhüter Thurner in Schienen ertheilt nähere Auskunft, sowie Auszüge aus den Aufnahmslisten.

Ein gewandter Gehilfe II. Klasse kann sofort eintreten bei Steuerkommissar Federle in Mühlheim. L. 826. 1.

(Mit einer Beilage.)